



DOKUMENTATION DER FACHTAGUNG zu Grundbildungsdefiziten bei Jugendlichen

Nach den durch die leo. – Level-One Studie vorgelegten Erkenntnissen sind etwa 13% der 18–29-jährigen von funktionalem Analphabetismus betroffen.

Eine Risikogruppe bilden Jugendliche ohne Schulabschluss. In Sachsen betraf dies im Jahr 2009 etwa 9% der Schulabgänger.

www.KOalpha.de

TAGUNGSPROGRAMM

Begrüßung und Grußworte

Grußworte der Sächsischen Staatsministerin für Kultus, Brunhild Kurth

Vortrag 1

Timo Reuter, Stiftung Lesen, Mainz

„Generation Internet – keine ‚lost generation‘ für das Lesen“

Schreibwettbewerb

Vorstellung ausgewählter Arbeiten des Schreibwettbewerbs

„Sachsen gefällt mir“

Vortrag 2

Timm Helten, Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V., Münster „iCHANCE – Für Grundbildung werben. Junge Menschen aktivieren“

Vortrag 3

David Gerlach, Universität Marburg

„Inklusion statt LRS-Förderung? Möglichkeiten und Grenzen der Inklusionsdebatte“

Fachforen

Forum 1 „Durch gezielte Nutzung des Internets – Verbesserung der Grundbildung bei jugendlichen potentiellen funktionalen Analphabetinnen und Analphabeten.“ - Gabriele Kirste, Proson GmbH, Berlin

Forum 2 „Family Literacy – Alphabetisierung mit Eltern und Kindern? Erfahrungen aus dem BMBF-Projekt AlphaFamilie“ - Ute Jaehn-Niesert, Arbeitskreis Orientierungs- und Bildungshilfe e.V., Berlin

Forum 3 „Ausgewählte Aspekte von Lern- und Entwicklungsstörungen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen“ - Dr. Cornelia Wehner, Dresden

Forum 4 „Vorstellung eines Projektes zur Alphabetisierung an einer berufsbildenden Schule“ - Franka Stauche, SBSZ Jena-Göschwitz

Danksagung / Ankündigung

„Generation Internet - Probleme beim Lesen und Schreiben?“

Veranstaltungsort

Technische Universität Chemnitz
Neues Hörsaalgebäude
Reichenhainer Str. 90
09126 Chemnitz

Pressemitteilung

Generation Internet – Probleme beim Lesen und Schreiben? Fachtagung zu Grundbildungsdefiziten bei Jugendlichen

Internet, Facebook, Twitter, bloggen, chatten, liken – das alles sind für Jugendliche heute keine Fremdwörter. Sie wachsen ganz selbstverständlich damit auf und nutzen die vielseitigen Möglichkeiten der Technik.

Gleichzeitig klagen immer mehr Unternehmen, dass es ihren Lehrstellenbewerbern an grundlegenden Fähigkeiten fehlt. Die Beherrschung der deutschen Sprache wird dabei als eine der wichtigsten Voraussetzung für eine gesellschaftliche und berufliche Teilhabe betrachtet.

Auch die im Vorjahr veröffentlichte leo. – Level-One Studie verwies auf das Problem. Danach sind 13% der 18-29-jährigen von funktionalem Analphabetismus betroffen. Sie haben Schwierigkeiten, Schriftsprache im Alltag adäquat zu nutzen. Wo liegen die Ursachen und vor allem, was kann man dagegen tun?

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, lädt die Koordinierungsstelle Alphabetisie-

rung Sachsen koalpha am 29. August zu ihrer diesjährigen Fachtagung zum Thema „Generation Internet – Probleme beim Lesen und Schreiben?“ nach Chemnitz ein.

Das Tagungsprogramm bietet neue Informationen, aber auch eine Vielzahl von Anregungen für die Arbeit mit Jugendlichen, die Probleme beim Lesen und Schreiben haben. Neben Fachvorträgen gibt es in vier Fachforen die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch.

Im Rahmen der Tagung werden die Ergebnisse des Schreibwettbewerbs von koalpha vorgestellt. Die Koordinierungsstelle hatte im Frühjahr Lerner in Alphabetisierungskursen in Sachsen aufgerufen, ihre Gedanken zum Thema „Sachsen gefällt mir“ niederzuschreiben. Anlässlich des Weltalphabetisierungstages am 8. September werden die besten Arbeiten prämiert. Dabei wird koalpha von einer Reihe sächsischer Unternehmen unterstützt, die Preise für den Wettbewerb

Einleitung

Grußwort der Sächsischen Staatsministerin für Kultus - Brunhild Kurth - *Es gilt das gesprochene Wort.*

Meine sehr geehrten Damen und Herren, „Alphabetisierung ist keine Insel im Meer“. Der Satz stammt von Marion Döbert, Botschafterin des Bundesverbandes für Alphabetisierung und Grundbildung. Der Satz will sagen, dass Alphabetisierung nicht etwas ist, das für sich und alleine dasteht, sondern etwas, das eng vernetzt ist mit vielen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens. Marion Döbert machte in einem Vortrag aus dem Jahr 2011 anhand von sechs Handlungsfeldern deutlich, dass funktionaler Analphabetismus brisante Schnittstellen zu fast allen Lebens- und Handlungsbereichen in unserer Gesellschaft hat. Beispielsweise geht ein niedriger Sozial- und Bildungsstatus zumeist einher mit einem schlechten Gesundheitsstatus.

Mangelhafte Grundbildung und mangelhafte Schriftsprachkompetenz schlagen sich in sämtlichen gesellschaftlichen Bereichen nieder: In Familie, Arbeit, Justiz, soziale Kohäsion und Kultur, und sie bringen jeweils erhebliche Probleme mit sich.

Eltern, die selbst keine Lernmotivation besitzen, erwarten häufig von ihren Kindern, dass sie so früh wie möglich die Schule verlassen. Ein geringes Literalitätsniveau führt allerdings eher zu Arbeitslosigkeit. Oft fehlen finanzielle Ressour-

cen, Anregung innerhalb der Familie, individuelle Förderung, Freizeitaktivitäten, Wertschätzung, Zuwendung und Bildungsbestreben. Aber Menschen brauchen Bildung, um ihr Leben möglichst sinnvoll zu gestalten und ihre Kinder auf einen guten Weg zu leiten.

Im Jahr 2010 führte die Universität Hamburg die Studie "Leo.Level one" durch. Ihre Ergebnisse wurden am 28. Februar 2011 der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Kernaussage der Studie ist, dass mehr als 14 Prozent der Erwerbsfähigen in Deutschland funktionale Analphabeten sind. Das entspricht etwa 7,5 Millionen Erwachsenen. Die betroffenen Personen können zwar einzelne Sätze lesen oder schreiben, nicht jedoch zusammenhängende Texte, auch nicht wenn sie kurz sind. All diese Menschen sind nicht in der Lage, in vollem Umfang am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Herr Althausmann, damaliger Präsident der Kultusministerkonferenz, nahm dies zum Anlass, um eine Verstärkung der Maßnahmen zur Alphabetisierung durch die Länder anzukündigen.

Daraufhin erfolgte am 16. Dezember 2011 durch die Bundesbildungsministerin und den Präsidenten der KMK der offizielle Start für eine gemeinsame nationale Strategie, um die Zahl funktionaler Analphabe-

ten in Deutschland zu verringern. Eigentlich sollte der Pakt ein breites gesellschaftliches Bündnis sein, in das beispielsweise auch Unternehmensverbände, Gewerkschaften, Kirchen, Kammern und Volkshochschulverbände einbezogen sein sollten. Allerdings führte die eher zurückhaltende Position dieser potentiellen „Pakt-partner“ leider dazu, dass bisher nur Bund und Länder den so genannten Grundbildungspakt, also die nationale Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener in Deutschland, starteten.

Das BMBF hat für den Zeitraum von drei Jahren ein Programm zur arbeitsplatzorientierten Forschung und Entwicklung auf diesem Gebiet im Umfang von 20 Millionen Euro angekündigt. Für das Jahr 2012 ist eine Öffentlichkeitskampagne geplant, bestehend aus TV-Spots, Plakaten und einer interaktiven Wanderausstellung. Zurzeit führt das BMBF erneut Gespräche mit den potentiellen Partnern, um die nationale Strategie auf eine breitere gesellschaftliche Basis zu stellen.

Meine Damen und Herren,

eine spürbare Reduktion des funktionalen Analphabetismus bedeutet natürlich enorme finanzielle Anstrengungen. Diese übersteigen die tatsächlichen Möglichkeiten der Landeshaushalte bei weitem. Daher haben sich die Länder auf acht Maßnahmen geeinigt, die zur Ausgestaltung der Nationalen Strategie beitragen werden. Zu ihnen gehört, dass das Thema Alphabetisierung wieder Eingang in die Planungen für die ESF-Förderperiode

2014 - 2020 findet. Zu den Maßnahmen gehört auch, über die Benennung von Koordinationsstellen und Ansprechpartnern für das Thema den länderinternen und länderübergreifenden Austausch zu fördern.

Der Freistaat Sachsen gehört zu den Ländern der Bundesrepublik, die bereits jetzt umfangreiche Alphabetisierungsmaßnahmen unterstützen und initiieren. So stehen im Zeitraum 2007 - 2013 insgesamt 15,1 Millionen Euro zur Verfügung, sowohl Landesmittel als auch Mittel aus dem Europäischen Sozialfond (ESF). Zudem hat Sachsen als eines von wenigen Ländern seit 2010 eine separate Koordinierungsstelle Alphabetisierung (Koalpa). Koalpa ist Anlaufstelle für funktionale Analphabeten und deren Familien, Freunde, Kollegen, aber auch für Multiplikatoren in jeder Region des Landes. Koalpa unterstützt Betroffene und Akteure und informiert und sensibilisiert die Öffentlichkeit für dieses Thema. Koalpa steigert nicht nur die Bedeutung der gemeinsamen nationalen Strategie, sondern erweitert auch den Verantwortungsbereich im Hinblick auf den fachlichen Austausch in Sachsen. Die heutige Fachtagung ist ein gutes Beispiel dafür. Ich danke den Mitarbeiterinnen der Koordinierungsstelle sehr herzlich für ihre engagierte Arbeit.

Ich bin sehr froh darüber, dass Koalpa so gut angenommen wird. In der laufenden ESF-Förderperiode, also seit Januar 2007, besuchten 1.186 Menschen Alphabetisierungskurse, die mit EU-Mitteln finanziert

wurden. Derzeit besuchen 239 Männer und 155 Frauen Kurse. Diese Kurse laufen meistens über ein Jahr und umfassen etwa 20-30 Unterrichtsstunden pro Woche. Die Lernenden erhalten Unterstützung sowohl von den Dozenten, als auch von Sozialpädagogen. Nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ unterbreiten sie Angebote zum Ausbau der sozialen Kompetenzen, um den Teilnehmerinnen und Teilnehmern nach Möglichkeit volle berufliche, gesellschaftliche und ökonomische Teilhabe zu ermöglichen.

So viel zu den ESF-finanzierten Kursen. Zusätzlich dazu fördert der Freistaat in anerkannten Weiterbildungseinrichtungen, also beispielsweise Volkshochschulen, sowohl Kurse als auch innovative Projekte. In den Jahren 2009 bis 2011 realisierten die Volkshochschulen insgesamt 385 Alphabetisierungskurse mit 1.335 Teilnehmern. Außerdem gab es in diesen drei Jahren 29 zusätzlich geförderte Alphabetisierungsprojekte. Der Freistaat Sachsen möchte die Förderung von „Alphabetisierung und Grundbildung“ auch in der neuen ESF-Förderperiode 2014-2020 fortführen.

Meine Damen und Herren, Sie wissen wie wichtig Grundbildung ist, um das eigene Leben zu gestalten. Um ökonomisch, sozial und kulturell in der Lage zu sein, Chancen, die sich im Leben ergeben zu erkennen und auch zu nutzen.

Die heutige Fachtagung fragt nach den Gründen, warum es bei Jugendlichen Grundbildungsdefizite gibt. Dabei drängt sich natürlich die Frage auf, wie es trotz

Schulbesuch möglich ist, dass funktionaler Analphabetismus entsteht. Und sind die Medien Chance oder Verhängnis für junge Menschen, die kaum Lesen und Schreiben können? Inwieweit spielen Entwicklungsstörungen eine Rolle? Da in der Familie letztendlich die Bildungsbiographie jedes Menschen beginnt, ist natürlich auch die Frage nach dem Einfluss der Familie von Bedeutung.

Wir brauchen ein starkes Netzwerk „Alphabetisierung und Grundbildung“, um die Teilhabe der Benachteiligten an Bildung und Gesellschaft zu ermöglichen.

Daher ist Ihrer aller Arbeit ganz ausgesprochen wichtig und wertvoll. Herzlichen Dank an Sie alle, die sich täglich in unterschiedlichsten Bereichen um Betroffene kümmern.

Ich wünsche der Fachtagung einen guten Verlauf und uns allen viel Erfolg für die gemeinsame Arbeit.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Vortrag 1 - Kurzkonzzept

Thema: Generation Internet – keine „Lost Generation“ für das Lesen

Referent: Timo Reuter, Institut für Lese- und Medienforschung der Stiftung Lesen

Entgegen kulturpessimistischer Befürchtungen verliert das Lesen im Zeitalter von Internet und Digitalisierung nicht an Bedeutung: Erstens bleibt die Reichweite von Büchern über die letzten 30 Jahre hinweg stabil, auch in der Generation, die mit dem Internet aufgewachsen ist. Zweitens ist auch das Internet ein Lesemedium. Über die Hälfte der Internetaktivitäten von 12- bis 19-Jährigen sind mit Lesen und Schreiben verbunden. Drittens wird die Lesekultur durch die Digitalisierung vielfältiger, z.B. durch neue Leseformate wie Bilder- und Kinderbuch-Apps, neue Vertriebswege, allgegenwärtiger Zugriff auf digitale Lesemedien usw. Vor diesem Hintergrund steht fest: Lesekompetenz ist und bleibt auch im Internetzeitalter Schlüsselkompetenz für Bildung und gesellschaftliche Teilhabe.

7,5 Millionen Menschen im erwerbsfähigen Alter aber fehlt diese Schlüsselkompetenz, sie gelten als funktionale Analphabeten. Jedem fünften 15-Jährigen bescheinigt PISA eine unzureichende Lesekompetenz und verdeutlicht, dass funktionaler Analphabetismus - vor allem bei Kindern bestimmter Risikogruppen - als ein nachwachsendes Problem gesehen werden muss.

Die frühe und beständige Förderung von Lesemotivation und -freude bei Kindern ist auch - oder gerade - in der digitalen Lesewelt der Schlüssel für späteres Leseverhalten und spätere Lesekompetenz. Empirische Befunde aus diversen Studien der Stiftung Lesen verdeutlichen, wie eine gelungene Lesesozialisation im Elternhaus aussehen kann und welche Bedeutung dem Vorlesen und dem Engagement der Väter dabei zukommt. Zudem stellt sich die Frage, welche Rolle digitale Leseangebote in der Leseförderung spielen sollen. Ergebnisse aus einer Studie zum Potenzial von E-Readern in der Leseförderung zeigen, wie digitale Leseanreize Hemmschwellen insbesondere bei lesefernen Kindern senken und das Lese-Image verbessert werden kann.

Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V.
Projekt iCHANCE
Berliner Platz 8-10
D-48143 Münster



Vortrag 2 - Kurzkonzzept



Thema: iCHANCE – Für Grundbildung werben. Junge Menschen aktivieren

Referent: Timm Helten, Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V.

Spätestens seit der „leo. - Level-One Studie“ zur Literalität von Menschen im Alter von 18-64 Jahren wurde der Bildungsrepublik schwarz auf weiß bestätigt: 14,5 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung in Deutschland können allenfalls einzelne Sätze lesen oder schreiben. Besonders bedenklich ist, dass jährlich ca. 60.000 junge Menschen die Schule ohne Abschluss verlassen und damit zur Risikogruppe gehören.

Mit der Kampagne iCHANCE geht der Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V. neue Wege in der Ansprache und Motivation junger Erwachsener mit niedrigen Lese- und Schreibkompetenzen und hat für die Verwirklichung der Kampagne wichtige Partner und prominente Unterstützer gewonnen. Nach erfolgreichen vier Jahren Laufzeit geht die Kampagne in die Verlängerung. Bis Ende 2014 wird nun bei jungen Erwachsenen die Werbetrommel für das nachträgliche Lesen- und Schreibenlernen gerührt. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. iCHANCE ermutigt Betroffene, klärt auf, lässt Prominente, aber auch Betroffene selbst in Videobotschaften zu Wort kommen. Prominente Unterstützer, Lerner und ehemalige Betroffene tragen zur Enttabuisierung von funktionalem Analphabetismus bei und machen Mut zum Lesen- und Schreibenlernen. Durch gezielte Ansprache und Aufklärungsarbeit über jugendrelevante Kommunikationskanäle wie z.B: YouTube und facebook wird die Kampagne bei der Zielgruppe bekannt gemacht.

Durch den verbesserten Informationsstand in der Bevölkerung wird Akzeptanz für das Thema hergestellt. Genauso selbstverständlich wie die Nutzung der Telefonauskunft soll die 0800-Nummer des ALFA-TELEFONS angerufen und weitergegeben werden. Unter der Telefonnummer 08 00 - 53 33 44 55 informiert der Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V. über Lese- und Schreibkurse für Erwachsene in ganz Deutschland.

Vortrag 3 - Zusammenfassung

Thema: Inklusion statt LRS-Förderung? Möglichkeiten und Grenzen der Inklusionsdebatte

Referent: David Gerlach (Fortbildner zu Legasthenie/ LRS); Doktorand an der Philipps-Universität Marburg

Inklusion

Inklusion ist in aller Munde: Die Forderung nach und der Rechtsanspruch auf eine allgemeine, gleichberechtigte Bildung für alle Menschen schlägt große Wellen. Insbesondere die Inklusion körperlich und geistig eingeschränkter Schülerinnen und Schüler an Regelschulen bildet hier den Schwerpunkt mit der gleichzeitigen Forderung Förder- und Sonderschulen abzuschaffen. Während man sich weitgehend einig ist, dass inklusive Bildung nicht nur umsetzbar ist, sondern auch für alle Seiten Vorteile mit sich bringt, tut man sich in der Bildungspolitik noch schwer mit tatsächlichen Beschlüssen zur Umsetzung von Inklusionsmaßnahmen und damit dem Auslaufen eines flächendeckenden Förder- und Sonderschulkonzepts. Dabei formuliert die UN-Behindertenkonvention keine Umsetzungsbedingungen, sondern sichert vielmehr jedem Menschen – ob behindert oder nicht – das Individualrecht auf gemeinsamen Unterricht mit behinderten und gesunden Menschen zu. Tatsächlich liegt Deutschland im europaweiten

Vergleich weit abgeschlagen auf den letzten Plätzen, was das gemeinsame Unterrichten angeht. Die Crux: Die Umsetzung der UN-Behindertenkonvention ist an keine Frist gebunden, sie wird lediglich überprüft und in Berichten bewertet.

Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten

Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten (LRS) sind weit verbreitet: Beginnend mit der Zahl von schweren Legasthenikern (3-6% der Schülerinnen und Schüler) und Lese-Rechtschreib-Schwächen (bis zu 14%, welche sich ungefähr mit der Zahl erwachsener, funktionaler Analphabeten deckt) deckt man den Großteil der betroffenen Kinder ab. Ergänzt man noch die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die in den PISA-Studien als „Risikokinder“ eingestuft werden, kommt man schnell auf einen Wert um die 20% - rein statistisch sprechen wir also in Klassen von ca. 30 Schülern im Schnitt von sechs Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf im Bereichen Lesen und Schreiben.

Brauchen wir Inklusion für LRS-Schüler?

Beide Begriffe, Inklusion und LRS, tauchen zunehmend gemeinsam auf. An manchen Stellen wird überlegt, ob LRS-Klassen, wie sie hauptsächlich in den neuen Bundesländern verbreitet sind, nicht im Zuge der Inklusionsdebatte aufgelöst werden könnten. LRS-Förderung und -Differenzierung in allen Klassen? Gerne! Aber die Abschaffung von LRS-Klassen zugunsten von Inklusion setzt eine gänzlich andere Denkweise voraus: Gelten lese-rechtschreibschwache/ legasthene Schülerinnen und Schüler als (geistig) behindert, wenn sie mindestens durchschnittlich intelligent sind und ihr einziges Manko darin besteht, länger für das Lesen und Schreiben zu brauchen – eine Fähigkeit, die in vielen Fällen sogar therapier- bzw. kompensierbar ist?

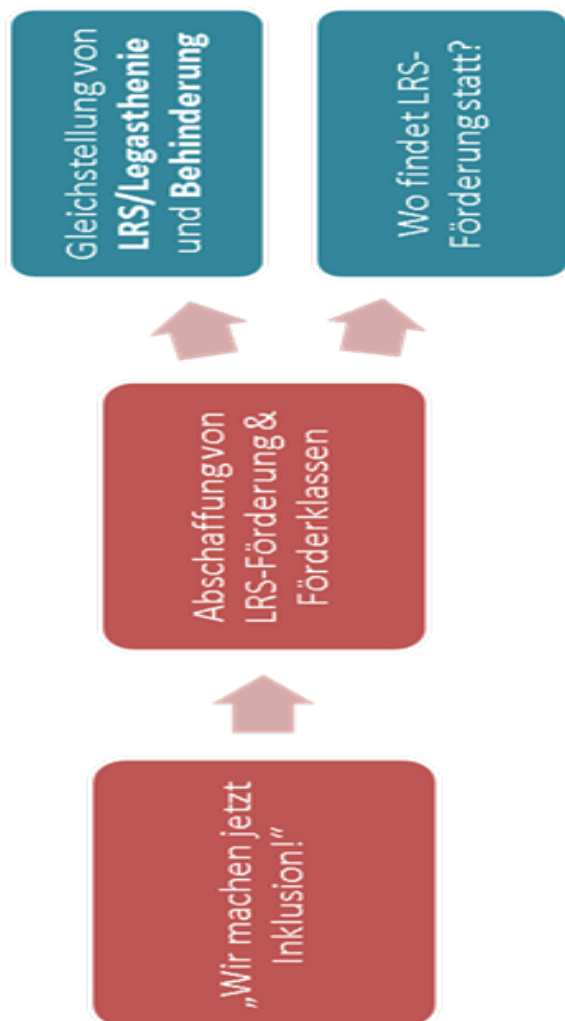
Von einer solchen Definition auszugehen hätte auch weitreichende Folgen für die allgemeine Einstufung von Lese- und Schreibleistungen im Rahmen von Alphabetisierungsprogrammen in allen Altersstufen. Auch im pädagogischen Sinne einer Förderung können die Begriffe „Behinderung“ und „Störung“ für förderbedürftige Kinder gar nicht förderlich sein. Wo viel Empathie und Fürsorge nötig ist, können Stigmatisierungen und Pathologisierungen nachhaltig dem Selbstbild von Kindern Schaden zufügen.

Fazit

Es darf also nicht der Weg sein, Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten als Behinderung einzustufen. Inklusion, also gemeinsamer Unterricht für alle, ist dabei wünschenswert und sollte sicherlich insofern umgesetzt werden, als dass die Grenzen des deutschen Schulsystems aufgebrochen und behinderte Schülerinnen und Schülern möglichst ganzheitlich in Regelklassen gefördert werden können. Schließlich verspricht ein inklusiver Unterricht auch in sozialer Hinsicht einen großen Kompetenzzuwachs bei allen Beteiligten im Klassenraum.

Aber auch Inklusion hat Grenzen, wenn es z.B. um sehr stark eingeschränkte Kinder geht oder spezifische Behinderungen wie z.B. Blind- oder Taubheit. Hier wird es weiterhin sinnvoll sein, spezielle Schulen und/oder Förderkurse zu haben, die auf die Bildung dieser Schüler spezialisiert sind. Auch lese-rechtschreibschwache Schülerinnen und Schüler sollten (und müssen!) aufgrund ihrer großen Zahl bei schwerwiegenden Problemen möglichst intensiv gefördert werden. Das kann von einer einzelnen Lehrkraft auch im inklusiven Unterricht kaum geleistet werden. Solange hier noch keine anderen Modelle auf ihre Wirksamkeit erprobt sind, bleibt weiterhin das Konzept von kleinen Fördergruppen mit entsprechend fachlich ausgebildeten Lehrkräften wohl die beste (integrative) Lösung. Leider sind auch dieser Förderung Grenzen gesetzt, wenn keine Räumlichkeiten und kein Personal zur Verfügung stehen, um LRS-Schülerinnen und

-Schüler zu fördern und nachhaltig zu vermeiden, dass diese im späteren Berufsalltag zu funktionalen Analphabeten werden. Ziel muss letztendlich sein, dass die Rahmenbedingungen für inklusiven Unterricht durch die Bildungspolitik der Länder geschaffen werden, damit in kleinen Klassen mit ausgebildeten Lehrkräften und Sonderpädagogen gemeinsam wirkliche Förderung stattfinden kann.



Verwendete und empfehlenswerte Literatur

Klicpera, C./Schabmann, A./Gasteiger-Klicpera, B. (2010): Legasthenie – LRS. Modelle, Diagnose, Therapie und Förderung. München.

Knauer, S. (2008): Integration: Inklusive Konzepte für Schule und Unterricht. Weinheim: Beltz.

Lauth, G.W./Grünke, M./Brunstein, J.C. (Hrsg.) (2004): Interventionen bei Lernstörungen. Förderung Training und Therapie in der Praxis. Göttingen: Hogrefe.

Mayer, A. (2010): Gezielte Förderung bei Lese- und Rechtschreibstörungen. München: Reinhardt.

Mittendrin e.V. (Hrsg.) (2011): Eine Schule für alle: Inklusion umsetzen in der Sekundarstufe. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Naegele, I./Valtin, R. (Hrsg.) (2001): LRS – Legasthenie in den Klassen 1-10. Handbuch der Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten. Weinheim/Basel: Beltz.

Preuss-Lausitz, U. (2008): Gemeinschaftsschule – Ausweg aus der Schulkrise? Weinheim: Beltz.

Preuss-Lausitz, U. (2012): Inklusion: Modewort oder Hoffnungsträger? Was ist neu an Inklusion und wie kann sie gelingen? In: PÄDAGOGIK, 9/12, S. 41-45.

Vorstellung ausgewählter Arbeiten des Schreibwettbewerbs „Sachsen gefällt mir“

32 Einsendungen von 42 LernerInnen; 9 beteiligte Kursträger
11 Firmen und Einrichtungen als Sponsoren für Preise

Das Team von koalpha dankt allen EinsenderInnen, allen beteiligten Lehrkräften und BetreuerInnen für ihre Mühe sowie den Sponsoren für die kleinen und großen Preise.



Was lieben Sie an unserer Heimat?
Schreiben Sie es auf; wir freuen uns auf Ihre Arbeiten!

ko alpha www.koalpha.de
0800 3377100

Koordinierungsstelle Alphabetisierung im Freistaat Sachsen

ESF
SACHSEN

Auch „Kursneustarter“ beteiligten sich bereits erfolgreich am Schreibwettbewerb „Sachsen gefällt mir!“

ZOO Dresden
Flamingos

Hallo mein Sohn,
ich war heute im Zoo
gewesen. Ich habe schon
mal geschaut, wie
es im Zoo war ~~stund~~
dass wir zusammen
in den Zoo gehen
können

viele liebe Grüße
Dein Papa
Martin

Martin Dörfel

Marcus Liebschner
Heidesstr 72B
01898 Schwarzenberg

Foto: Annelie Wolf

ZOO Dresden
Löwen Jago & Layla

Hallo Helmut,
ich war seit mehr als 20
Jahren wiedermal im
Dresdner Zoo. Es war
nicht so schön vom
Wetter her, mal Sonne
und Regen. Aber es hat
sich gelohnt, denn es hat
sich viel verändert. Du
solltest auch mal nach
Dresden kommen.

Jan

Viele Grüße, Gerhard

An Helmut Kohl
Bundesstraße 1
70000 Oggersheim
Deutschland

Jan Schiffner

Foto: Annelie Wolf

Fachforum 1 - Zusammenfassung

Thema: Durch gezielte Nutzung des Internets - Verbesserung der Grundbildung bei jugendlichen potenziellen funktionalen Analphabetinnen und Analphabeten

Referentin: Gabriele Kirste, PROSON GmbH Berlin

Dieser Workshop befasste sich mit den Möglichkeiten des Internets zur Verbesserung der Grundbildung von Jugendlichen, die Lernprobleme und Lernschwächen haben.

Anhand praktischer Beispiele wurden unterschiedliche vorhandene Internetanwendungen vorgestellt, die es ermöglichen, den Lernprozess der Lernenden zu individualisieren und Inklusion zu befördern.

Weiterhin wurden neue technische Möglichkeiten wie Weblogs und Apps für Ipad und Iphone vorgestellt.

Es wurden die Grundsätze zur Gestaltung sich verändernder Lernprozesse im Blended Learning und der damit verbundenen sich verändernden Rolle der Lehrenden vorgestellt.

Nach einer kurzen Vorstellung der 19 Teilnehmer/-innen stellte Frau Gabriele Kirste das von der Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen und der EU geförderte Projekt „Interaktives Netzwerk Alphabetisierung & Grundbildung und DaF/ DaZ im Blended Learning vor.

Die Teilnehmenden erhielten eine kurze Einführung in die Didaktik und Methodik zur Planung und Gestaltung von Lernprozessen im Blended Learning.

Dabei stand neben der Klärung der Begriffe die Erörterung folgender Fragestellungen im Mittelpunkt:

Kann eine gezielte Internetnutzung Förderdiagnostik und Inklusion unterstützen?
Welche Ziele werden bei den Lernenden verfolgt?

Verbesserung

- Grundbildung- Lesen, Schreiben, Rechnen
- individuelle Förderung,
- selbst gesteuertes Lernen,
- Verbesserung der Lernmotivation,
- Verbesserung der Lernergebnisse,

Wie verändert sich die Arbeit der Lehrenden?

- Didaktik und Methodik
- Rolle der Lehrenden
- Arbeitserleichterungen bei Förderdiagnostik und Inklusion

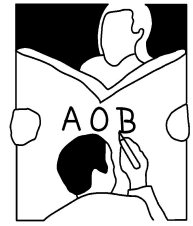
Anschließend wurden unterschiedliche internetbasierte Lehr- und Lernanwendungen und Lernumgebungen vorgestellt:

1. App für Ipad und Iphon: Kopfrechnen
2. Weblog: www.proson-berlin.de
3. Video-Lernplattformen: www.sofatutor.de, www.khanacademy.org
4. Internet-Akademien: www.ich-will-lernen.de, www.admovi-akademie.de

Anhand dieser sehr unterschiedlichen Anwendungen wurden verschiedene didaktische Ansätze, technische Lösungen und Nutzungsmöglichkeiten für Lehrende und Lernende erläutert.

In der abschließenden Diskussion standen insbesondere die Problemfelder, wie die Lernenden motiviert werden können und wie verfahren werden kann, wenn Lernende keinen PC zu Hause haben, im Mittelpunkt.

Arbeitskreis Orientierungs- und Bildungshilfe e. V.
Lesen & Schreiben für Jugendliche & Erwachsene
Vermittlung elementarer Qualifikationen
Beratung - Psychotherapie - Supervision - Fortbildungen



Fachforum 2 - Zusammenfassung

Thema: Family Literacy – Alphabetisierung mit Eltern und Kindern? Erfahrungen aus dem BMBF-Projekt AlphaFamilie

1. Einführung in Family Literacy

Family Literacy meint Bildung des Systems Familie und bezieht nicht, wie oft angenommen wird, auf Literatur. Hier ist durchaus der alltägliche Umgang mit Schrift gemeint (Einkäufe, Schilder in der Umwelt...)

- Family Literacy nach Elfert und Raskin (12/06) ist ein generationsübergreifender Ansatz zur Förderung der Schriftsprachkompetenz von Familien
- Family Literacy will die Fertigkeiten von Eltern stärken, damit sie den Schriftspracherwerb ihrer Kinder zu Hause unterstützen können.
- Family Literacy ist die Brücke zwischen der Vorschul-Primarbildung und der Erwachsenen-/Elternbildung.

Kurzer Hinweis auf die Herkunft von FL (Kanada/Großbritannien)

ORIM-Modell (Hannon) kurz vorgestellt und ausgeteilt.

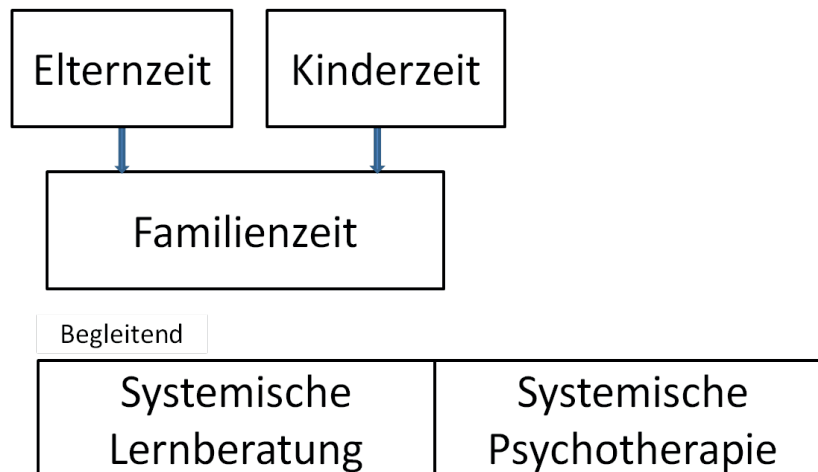
Ziele von Family Literacy:

- Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus fördern
- Eltern lernen ihre Kinder beim Schriftspracherwerb und beim Aufbau einer Lesekultur zu Hause zu unterstützen
- Informationen/Bildung der Eltern über grundlegende Aspekte von Gesundheit, Entwicklung und Erziehung von Kindern
- Eltern beim Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten stärken und Vertrauen in die eigenen Kompetenzen fördern
- Stärkung der Motivation zur eigenen Weiterbildung (bei den Eltern)

2. Family-Literacy-Projekte :

Auf das FLY-Projekt – 2004 an 9 Standorten in Hamburg u. a. unter Federführung des UNESCO-Institut für Pädagogik (heute UNESCO-Institut für lebenslanges Lernen). Fly ist das bisher größte Family-Literacy-Projekt in Deutschland

3. AlphaFamilie:



Drei Säulen:

Elternzeit – Grundbildungskompetenz der Eltern soll optimiert werden
Informationen darüber, wie Kinder sprachlich und literal lernen,
wie können die Lernprozesse der Kinder durch die Eltern unterstützt werden?
Planung der Familienzeit

Kinderzeit – Förderung der sprachlichen, literalen und kreativen Fähigkeiten
(durch Sprachspiele, Vorlesen, gemeinsames Lesen von Bilderbüchern)

Familienzeit – Gemeinsames Lernen von Eltern und Kindern. Lern- und entwicklungsfördernde Aktivitäten. Bspw. wurde das Projekt „Hör mal, was ich dir erzähle“ entwickelt. Hier haben Kinder ihre Mütter befragt. Die Mütter haben dann eine Geschichte auf Band gesprochen (was ich dir schon immer erzählen wollte). Das Ganze ist dann auf eine CD gebrannt worden.

Durchführung der Kurse in unterschiedlichen Formaten:

- Wochenende – Schnupperkurse
- 1 Woche
- 4 Wochen
- ½ Jahr
- 1 Jahr

Systemische Begleitung:

Erstberatung: Obligatorisch für alle. Hier wurde abgeklärt, ob ein Kurs sinnvoll erscheint und welche Angebote neben dem Kurs gewünscht werden.

Lernberatung: Konnte von den Müttern gewünscht werden, wurde von uns angeboten, wenn es Probleme in der Elternzeit beim Lernen gab.

Erziehungsberatung: Wurde am häufigsten gewünscht. Es waren oft Probleme mit Kindern in der Schule, mit anderen Kindern, in der Kita und/oder im Elternhaus vorhanden, die dann in mehreren Sitzungen bearbeitet wurde.

Psychologische Beratung: Fand mit mehreren Teilnehmerinnen zu Problemen außerhalb des Kurses statt (Familie, Arbeit...)

Psychotherapie: Fand 1 ½ Jahre mit einer Teilnehmerin statt.

4. Abschluss und Transfer

Sehr froh sind wir darüber, dass es uns gelungen ist, Workshops a) Gemeinsames Lernen von Eltern und Kindern und b) Systemisch erfolgreich lernen (mit Eltern von Grundschulkindern, mit Erzieherinnen und mit Dozentinnen der Mütterkurse an Volkshochschulen) über den Förderzeitraum hinaus zu initiieren und dass das Elternkurscurriculum der Volkshochschulen um den Bereich Family Literacy und Erfolgreich lernen erweitert wurde.

Kooperationen fanden und finden statt mit der Diakonie Berlin Stadtmitte, der AWO, der Volkshochschule Friedrichshain-Kreuzberg und zwei Grundschulen.

Große Probleme hatten wir mit der Akquise. Unsere Vorstellungen waren anfangs die, dass wir einmal Teilnehmer gewinnen und dann die Kurse und Beratungen durchführen können. Wir mussten aber während der gesamten Projektlaufzeit Akquise betreiben. Gut war, dass wir auch schon früh auf andere Institutionen zugegangen sind und dort Kurse angeboten haben (z. B. in Kitas, bei den Stadteilmüttern der Diakonie, bei der Arche...).

Wir hatten in dem Fachforum eine angeregte Diskussion und waren uns einig, dass, um Analphabetismus zu verhindern, vieles an der Lehrerausbildung geändert werden muss aber auch die Eltern mehr an der schulischen Bildung ihrer Kinder beteiligt werden müssen. Hier bildet Family Literacy eine begehbare Brücke.

Ute Jaehn-Niesert

Ausgeteilt wurden das ORIM-Modell (Hannon) und eine Literaturliste (s. Anhang).

Fachforum 3 - Kurzkonzept

Thema: Ausgewählte Aspekte von Lern- und Entwicklungsstörungen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Referentin: Dr. phil. Cornelia Wehner; freie Referentin

Die Auswahl der im Fachforum diskutierten Aspekte fußt allgemein auf den jahrelangen Erfahrungen der Autorin in Alphabetisierungsmaßnahmen. Des Weiteren spielen aktuelle Studienergebnisse zur Problematik eine große Rolle. Dabei stellt sich klar heraus, dass vor allem in Bezug auf die Intervention bei Lern- und Entwicklungsstörungen divergierende Auffassungen zu diskutieren sind.

Grundlegend gelten Lernstörungen als eine der häufigsten Formen von Entwicklungsstörungen. In dem Zusammenhang erfährt die Betrachtung psycho-sozialer Sachverhalte eine besondere Bedeutung, d. h., es geht vornehmlich auch um Prävalenzen von psychischen und Verhaltensstörungen.

Die Unterscheidung zwischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist insofern interessant, als dass sie den Fokus auf altersspezifische Entwicklungsaufgaben lenkt. Am Beispiel einer jungen Frau sollen diesbezügliche theoretische Grundpositionen eine anschauliche Erläuterung finden. Der entsprechende Hinweis auf die Nutzung des Big-Five-Persönlichkeitsmodells erweitert die Aspekte von Lern- und Entwicklungsstörungen um ein gültiges Testinstrument.

Mit Blick auf die Epidemiologie und Ätiologie von Lern- und Entwicklungsstörungen erfolgt eine Orientierung auf soziale Charakteristika. Konkret formuliert geht es in erster Linie um Jugendliche und Erwachsene aus prekären Lebensverhältnissen. Das wiederum zieht besondere Überlegungen zu Interventionsmaßnahmen in Alphabetisierungskursen nach sich.



Fachforum 4 - Zusammenfassung

Thema: Vorstellung eines Projektes zur Alphabetisierung an einer berufsbildenden Schule

Referentin: Franka Stauche, Staatliches berufsbildendes Schulzentrum Jena-Göschwitz

Ich orientiere die Projektvorstellung am zeitlichen Ablauf: Erste Kontakte im Jahr 2008 führten im Projekt zur Alphabetisierung von BerufsschülerInnen zu einer Zusammenarbeit des Staatlichen berufsbildenden Schulzentrums Jena-Göschwitz (SBSZ) mit dem Thüringer Volkshochschulverband und dem Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur.

Zu diesem Zeitpunkt waren wir eine aus ca. 15 LehrerInnen bestehende Abteilung am SBSZ Jena-Göschwitz, die sich der Förderung von Schülern mit sonderpädagogischen Förderbedarf mit dem Förderschwerpunkt Lernen, aber auch benachteiligten Jugendlichen widmete. In unserer Abteilung lernten Jugendliche in berufsvorbereitenden Maßnahmen der Agentur für Arbeit, im Berufsvorbereitungsjahr und in verschiedenen Berufen der Fachwerkbildung.

Alle Jugendlichen nahmen an einem individuellen, dreistufigen Test teil, der durch einen Fachmann für Alphabetisierung der Volkshochschule Erfurt durchgeführt wurde. 15 Schüler erhielten die Empfehlung zur Teilnahme an einem von einer Alphabetisierungslehrerin im SBSZ angebotenen Deutschkurs. Ergebnisse waren außerdem eine starke Schwankung der Lese- und Schreibkenntnisse der Schüler, gehäufte Rechtschreibfehler, große Probleme beim Verstehen und Wiedergeben von Textinhalten nach dem Lesen, Probleme beim "Hineindenken" in eine Schreiben erfordernde Situation und die Erkenntnis, dass Lesen und Schreiben von Texten viel zu wenig praktiziert wird.

Zu diesem Zeitpunkt war das Schuljahr 2008/2009 schon weit fortgeschritten. Trotzdem entschieden wir uns noch zum Beginn des Kurses, für den bis zum Schuljahresende noch acht Wochen verblieben. Diese Zeit nahmen wir als Testphase, in deren Folge wir von den Schülern für den Deutschkurs positive Rückmeldungen erhielten. Eine wichtige Erkenntnis aus dem Test war, die Deutschkurse in die erste Unterrichtsstunde eines

Schultages zu legen.

Die Bezeichnung ‚Deutschkurs‘ entstand in einer Beratung der Lehrer, weil Alphabetisierungskurs einerseits eine abschreckende Wirkung für die Teilnehmer gehabt und andererseits die Ausgrenzung und Verspottung der Teilnehmer erhöht hätte. Der Begriff Deutschkurs wurde von den Schülern gut angenommen und deshalb von uns beibehalten.

Im Schuljahr 2009/2010 begannen wir wieder mit einem Test, da mit jedem Schuljahreswechsel auch ein Schülerwechsel einhergeht. Diesmal verwendeten wir einen selbst kreierten – auf dem dreistufigen basierenden – Test, der im Unterrichtsverband absolvierbar ist.

Aufgrund der Tatsache, dass einige Auszubildende nur montags und dienstags, andere nur donnerstags und freitags die Schule besuchten, planten wir zwei einstündige Deutschkurse, die am Dienstag und Donnerstag in der ersten Unterrichtsstunde lagen. Am Kurs nahmen elf Schüler teil, dienstags fünf und donnerstags sechs Schüler. Im ersten Schulhalbjahr führten zwei Alphabetisierungslehrerinnen den Deutschkurs durch, an dem Frau Wittich, eine interessierte Deutschlehrerin des SBSZ, mit dem Ziel teilnahm, selbst die Durchführung dieser Kurse übernehmen zu können. Tatsächlich hat dieser Weg funktioniert. Die Anleitung durch die Alphabetisierungslehrerinnen war umfangreich und tiefgründig und aufgrund des Engagements von Frau Wittich konnten die Deutschkurse im zweiten Schulhalbjahr von ihr ohne Qualitätsabfall weitergeführt werden.

Die Kurse werden seit diesem erfolgreichen Beginn bis heute in hoher Qualität weitergeführt, obwohl das Auslaufen des Projektes und Änderungen in den Zuständigkeiten die Unterstützung einschlafen ließen. Doch die positiven Ergebnisse gaben den Antrieb zur selbstständigen und eigenverantwortlichen Weiterführung. Wichtige Erfahrungen, positive und negative, seien hier genannt:

- Die Teilnahme am Deutschkurs erfolgt freiwillig, deshalb nehmen nicht alle Schüler teil, bei denen der Test eine Teilnahme vorschlägt.
- Die meisten Schüler nehmen aktiv und regelmäßig teil.
- Eine Unterstützung durch Eltern und/oder den Klassenlehrer ist sehr hilfreich.
- Erfolgserlebnisse im Deutschkurs motivierten die Schüler und erhöhten die Mitarbeit auch im regulären Unterricht.
- Häufiger Methodenwechsel und spielerisches Lernen waren Grundlagen des Deutschkurses. Es sollte bewusst eine deutliche Unterscheidung vom regulären Unterricht erreicht werden.

- Auch Wiederholungen und Vorbereitungen von Klassenarbeiten waren Gegenstand des Deutschkurses.
- Die positive Entwicklung der Schüler war daran zu erkennen, dass sie nun besser in der Lage waren, Wünsche zu äußern.
- Mehrere Schüler lasen ihr erstes Buch.
- Es besteht die Gefahr der Verspottung, teilweise sogar der Ausgrenzung durch die Mitschüler.
- Häufige Stundenplanänderungen sind zu vermeiden.

Einerseits lässt sich in einer Trainingsstunde pro Woche nicht aufholen, was im gesamten bisherigen Schulleben beim Lesen und Schreiben nicht erreicht wurde, andererseits ist diese Stunde für den einzelnen Schüler sehr hilfreich, sein Problem anzuerkennen, damit offensiv umzugehen und grundlegende Fertigkeiten zu trainieren.

Um die Gefahr der Verspottung und Ausgrenzung zu vermeiden und allen Schülern, nicht nur den funktionalen Analphabeten, eine adäquate Förderung zukommen zu lassen, wäre es günstig, zusätzlich zum Deutschkurs weitere Kurse als Wahlpflichtangebote anzubieten. Nahe liegend wäre ein Mathematikkurs, der rechenschwachen Schülern eine passende Förderung bietet. Aber auch leistungsstärkere Schüler sollen und dürfen nicht vergessen werden. Für diese Gruppe wären ein Deutsch- und ein Mathematik-Leistungskurs sowie ein Englischkurs sinnvoll. Entsprechend den Fähigkeiten und Interessen könnte jeder Schüler an einem Kurs teilnehmen, so dass diese Unterrichtsstunde nicht nur die funktionalen Analphabeten besuchen und damit nicht von den nicht teilnehmenden Schülern der Verspottung ausgesetzt sind.

Im Vortrag wurde über das hier Erwähnte hinaus auch auf die konkreten Aufgaben der Schule, auf die zeitweise bestehende Zusammenarbeit mit zwei weiteren Schulen, auf theoretische Grundlagen zu Analphabetismus und auf grundlegende Kursinhalte eingegangen und zusätzlich einige Materialien vorgestellt. Diese sind in der PowerPoint-Präsentation dargestellt.

Im Anschluss an den Vortrag fand eine konstruktive und rege Diskussion im Fachforum statt, in der der von uns eingeschlagene Weg gerade im Hinblick auf Integration und Inklusion als ein wesentlicher Schritt zur individuellen und effektiven Förderung anerkannt wurde.

Gerade für Schüler mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt Lernen ist Inklusion ohne Differenzierung in verschiedene Lerngruppen nicht denkbar. Die Vision der Erweiterung auf fünf parallel liegende Kurse ist ein von den Forumsteilnehmern unterstützter Schritt in Richtung der bestmöglichen Entwicklung der Schüler.

Danksagung

Das koalpa-Team dankt allen TeilnehmerInnen und ReferentInnen für ihren Beitrag zum Gelingen unserer Fachtagung 2012. Ebenso danken wir dem Obstgut Seelitz für die Unterstützung.

Ankündigung

Wir möchten Sie bereits jetzt auf unsere Fachtagung im 2. Halbjahr 2013 aufmerksam machen: Sie wird voraussichtlich wieder in Chemnitz in den Räumlichkeiten der Technischen Universität stattfinden.

Genauere Informationen zu den Inhalten finden Sie in Kürze auf unserer Homepage www.koalpa.de. Wir freuen uns, Sie auch 2013 wieder als Gast begrüßen zu dürfen!



Koordinierungsstelle Alphabetisierung im Freistaat Sachsen

DOKUMENTATION DER FACHTAGUNG zu Grundbildungsdefiziten bei Jugendlichen

Wir danken den ReferentInnen für ihre Zuarbeit, um diese Dokumentation erstellen zu können.

Zusammenstellung der Inhalte für koalpha:

Arlette du Vinage

Disclaimer

Dieses Dokument enthält Verknüpfungen zu Websites Dritter ("externe Links"). Diese Websites unterliegen der Haftung der jeweiligen Betreiber. Der Verfasser dieses PDF-Dokuments hat bei der Verknüpfung der externen Links die fremden Inhalte überprüft. Der Verfasser hat keinerlei Einfluss auf die aktuelle und zukünftige Gestaltung und auf die Inhalte der verknüpften Seiten. Das Setzen von externen Links bedeutet nicht, dass sich der Verfasser dem Verweir oder den Link zu Eigen macht.

www.KOalpha.de

Koordinierungsstelle Alphabetisierung im Freistaat Sachsen